

Anbau von Kakao in Westafrika



Kakaobohnen werden zum Trocknen in der Sonne ausgebreitet und immer wieder gewendet.

Kleinbauern in Westafrika (Côte d'Ivoire) erzielen nur ein mageres Einkommen. Zwei Millionen landwirtschaftliche (Klein) Betriebe erwirtschaften 70 Prozent des weltweiten Kakaos. Sie bekommen dafür durchschnittlich 3,60 bis 7,10 Euro pro Tag pro Betrieb. Das muss reichen für eine fünf- bis achtköpfige Familie (2010, World Cocoa Foundation).

Woran liegt das?

Zunächst der Preis: Um 1900 kostete eine Tafel Schokolade nach heutiger Währung 50 Euro, 1945 waren es 5 Euro und heute sind es unter einem Euro. Deutlicher kann man den Preisverfall für den Rohstoff Kakao nicht beschreiben. Der Weltmarktpreis ist seit 1980 stark gesunken. Vor 30 Jahren ging es den Kakaobauern in Westafrika noch besser als heute – wie Studien des Instituts Südwind („Kakao-Barometer 2015“, „Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade“) zeigen.

Es gibt aber noch weitere Gründe für die zu geringen Einkünfte aus dem kleinbäuerlichen Kakao-Anbau. Die Ernteerträge fallen zu gering aus.

Die Pflanzungen sind überaltert, die Böden ausgelaugt. Geld für neue Pflanzen fehlt, ebenso für Mineraldünger und Pflanzenschutz. Es werden so bis zu 400 kg Kakaobohnen pro Jahr geerntet, es könnte aber das Doppelte sein.

Wie wirken sich die niedrigen Erträge auf die kleinbäuerlichen Betriebe aus?

Wegen der geringen Einkommen verlassen gerade die jungen Leute die Betriebe und versuchen in den Städten eine Existenz aufzubauen. Die Kakaobauern können keine professionellen erwachsenen Arbeitskräfte bezahlen und einstellen. An ihrer Stelle setzen sie Kinder und Jugendliche als billige Erntehelfer ein. Vermutlich werden Kinder auch zu schwerer körperlicher Arbeit wie zum Tragen von Lasten eingesetzt. Diese Form von Kinderarbeit ist nicht zu tolerieren. Sie



Liebe Leserinnen und Leser,

in der kalten Jahreszeit brauchen wir sie in besonderer Maße – die Schokolade. Sie ist nicht nur für uns ein willkommenes Mittel zum Aufmuntern. Sie wäre für die Menschen, die den Kakao anbauen, ihn pflegen, ernten und als Rohkakao verarbeiten auch eine gute Möglichkeit, ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften. Kakao und Schokolade könnten also etwas sein, wovon Menschen auf der Nord- und auf der Südhalbkugel etwas haben.

Aber dazu müsste sich einiges ändern. Der Faire Handel hat seit vielen Jahren gezeigt, wie es gehen kann. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat mit dem „Forum Nachhaltiger Kakao“ ebenfalls Erfolge erzielt. In jedem Fall müssten wir als VerbraucherInnen bereit sein, mehr für das Produkt zu zahlen. Dafür werben viele von uns mit Veranstaltungen zum Fairen Handel, von denen Sie ein Beispiel in dieser Ausgabe finden.

*Herzliche Grüße aus dem Kreuzkirchhof
Dr. Cornelia Johnsdorf*

ist nach nationalem Recht und internationalem Recht verboten.

Wodurch könnte die Situation verbessert werden?

Kinderarbeit in diesem Ausmaß wäre nicht gängige Praxis im Kakao-Anbau in Westafrika, wenn die Betriebe professioneller arbeiten könnten.

Sie brauchen neben Geld auch Schulung und Beratung für eine wirtschaftliche Führung des Unternehmens: finanzielle Planung, Rücklagenbildung für Neupflanzungen, Kenntnisse und Erfahrungswerte darüber, wie eine bessere Vermarktung und Organisation z. B. in Erzeugerverbänden erreicht werden kann. Um dahin kommen zu können, bedarf es zunächst einmal Beratung und Information.

Von Seiten des Staates, z. B. vom Landwirtschaftsministerium, gibt es hier keine Unterstützung im Hinblick auf eine wirtschaftliche Führung des Betriebes oder in Bezug auf die Vermittlung fairer Kredite.

Zur Beseitigung der Kinderarbeit gehört es nicht nur, die Betriebe besser zu führen

und ein größeres Einkommen zu erwirtschaften. Wichtig ist es auch, dass die Schulbildung der Kinder als Kapital für die Zukunft gesehen wird und nicht nur deren Arbeitskraft.

Um die Kleinbauern wirkungsvoll zu fördern, investiert das BMZ hier gemeinsam mit der Bill & Melinda Gates Foundation in Programme wie Farmer Business Schools und Business Service Center. In jeweils mehrtägigen Seminaren lernen die Frauen und Männer, wie sie die Erträge steigern und für die Kakaobohnen eine bessere Qualität erreichen können. Damit erzielen sie bessere Preise. Der zusätzliche Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Maniok und Mais hilft, die Abhängigkeit vom Kakao zu mindern. Gleichzeitig wird die Nahrungssicherheit – unabhängig vom Erlös – gewährleistet. Zum Unterricht gehört es auch, immer wieder die Notwendigkeit der Schulbildung der Kinder anzusprechen.

Seit 2010 wurden in Côte d'Ivoire, Kamerun, Nigeria und Ghana rund 98.500 Kakaobauern und 33.000 Kakaobäuerinnen geschult. Das Konzept dieser Schulungszentren wurde mittlerweile in

Ghana in das nationale Fortbildungsprogramm aufgenommen und in Nigeria als Bestandteil im Landwirtschaftsministerium etabliert. Die Ansätze scheinen also hilfreich zu sein.

Das BMZ will mit dem „Forum Nachhaltiger Kakao“ ebenfalls zur Besserung der Erträge für die Produzenten beitragen (www.kakaoforum.de). Der Anbau von Kakao soll nachhaltig werden. Für die Umstellung der Produktionsweise werden Gelder zur Verfügung gestellt. Parallel verpflichten sich Kakaoimporteure aus Deutschland den Kakao abzunehmen. Bis 2020 sollen 50 Prozent der in Deutschland hergestellten Süßwaren aus nachhaltigem Anbau kommen.

Unabhängig von allen Bemühungen, die Erträge in den Produzentenländern zu steigern und die Qualität zu verbessern, bleibt aber das Problem der gesunkenen Rohstoffpreise. Die Bereitschaft in den Konsumentenländern wie Deutschland, mehr für Schokoladenprodukte zu zahlen, muss deutlich zunehmen – soll Kinderarbeit in diesen Regionen tatsächlich verschwinden. Das Bewusstsein dafür muss noch erheblich wachsen.

Erlassjahr.de verleiht die Wanderausstellung „Geschichten der Schuldenkrise“

Sie bietet einen umfassenden Einblick in das Thema „Internationale Verschuldung“ anhand von Länderbeispielen. Darin werden die Auswirkungen für die Menschen im Alltag dargestellt. Thematisiert werden auch Lösungswege aus

dem Problem der Auslandsverschuldung. Um die Kosten für die Ausleihe der Ausstellung, den Transport oder den Aufbau sowie Referenten zu finanzieren, können Gruppen und Kirchengemeinden einen Antrag beim KED stellen.

Personalnachrichten aus dem KED:



Seit dem 4. Januar 2016 hat Frau Maureen Scholz (M. A. Advanced Anglophone Studies) als Referentin für Entwicklungsbezogene Bildung und Beratung für ausländische Studierende ihren Dienst bei uns begonnen.

Frau Scholz tritt damit die Nachfolge von Herrn Harald Bremer an, der zum 31.12.2015 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Am 15. Dezember haben wir Herrn Bremer im Beisein von Herrn OLKR Kiefer und gemeinsam mit Gästen aus der Universität und den Hochschulen in Hannover, der Stadt Hannover, der Diakonie und den Evangelischen Studierendengemeinden verabschiedet.

Frau Scholz wird als Referentin in unserem Arbeitsbereich Entwicklungsbezogene Bildung tätig sein. Sie bietet sich als Ansprechpartnerin für Kirchengemeinden und Gruppen im Hinblick auf Themen des Fairen Handels an.

In ihrem zweiten Arbeitsbereich berät sie ausländische Studierende bei Fragen der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, der Studienfinanzierung, bei Krankenversicherungs-, Miet- und Rechtsproblemen sowie im Hinblick auf eine Unterstützung in Notlagen nach den Kriterien des Notfondsprogramms von Brot für die Welt. Nähere Informationen finden Sie dazu auf unserer Homepage: www.ked-niedersachsen.de. Frau Scholz ist erreichbar unter scholz@ked-niedersachsen.de



Seit dem 1. Februar arbeitet Herr Andreas Kurschat (M. A. Germanistik, Philosophie und Ev. Theologie) bei uns als Referent für Entwicklungspolitische Bildung mit Studierenden und ehemals Studierenden mit Auslandserfahrung.

Dabei handelt es sich um eine Projektstelle, die vom Evangelischen Werk für

Diakonie und Entwicklung (EWDE) in Berlin gefördert wird. Die Konzeption der Projektstelle knüpft inhaltlich an das Projekt „Weltwärts und zurück am Studienort“ an, das wir von 2010 bis 2016 bei uns hatten und das von Herrn Riawan-Seibert koordiniert wurde. Das Projekt „Weltwärts und zurück am Studienort“ ist zum 31.01.2016 ausgelaufen. Herr Riawan-Seibert ist inzwischen in der Flüchtlingssozialarbeit der Diakonie Hannovers tätig. Wir wünschen ihm alles Gute und viel Freude in seinem neuen Aufgabenfeld. Über die Angebote und die Arbeit unserer Projektstelle „Entwicklungspolitische Bildung mit Studierenden und ehemals Studierenden mit Auslandserfahrung“ können Sie in den kommenden Wochen genauere Informationen auf unserer Homepage finden. Herrn Kurschat erreichen Sie unter kurschat@ked-niedersachsen.de.

Wir wünschen unserer neuen Mitarbeiterin und unserem Mitarbeiter einen guten Start bei uns im KED!



Ein gelungenes Beispiel für entwicklungsbezogene Bildung:

Der Weltladen Peine veranstaltet einen Vortragsabend in Kooperation mit dem Kreismuseum Peine.

Foto: Katrin Bolte

Veranstaltungen



Termine für den
ABP Niedersachsen

09.05.2016,
Abgabe bis 25.04.2016
17.10.2016
Abgabe bis 03.10.2016

28.09.2016 – KED-Info-Abend
im Rahmen der Fairen Woche 2015
zum Thema „Textilien und sozial-
verträgliche Standards?“

Aktuelle Veranstaltungshinweise unter www.ked-niedersachsen.de

Impressum

Herausgegeben vom:
Kirchlichen Entwicklungsdienst
der evangelisch-lutherischen
Landeskirchen in Braunschweig und
Hannovers, Kreuzkirchhof 1-3, 30159
Hannover

Redaktion: Dr. Cornelia Johnsdorf
(verantwortlich)

Gestaltung und Layout:
Sybille Felchow, www.she-medien.de,
Hannover

